

Ukrainerinnen erhalten neue Ideen für die Arbeit mit behinderten Menschen

RHEINAU Fünf Werkstattleiterinnen aus der Ukraine absolvierten in der Schweiz eine Praktikumswoche. In Institutionen erhielten sie Anregung für ihre Arbeit mit behinderten Menschen. Auch die Tilia-Stiftung teilte ihr Wissen.

MONIKA FISCHER*

Am letzten Tag der Kurzpraktika hiess Andreas Schmid, Gesamtleiter der sozialtherapeutischen Einrichtung Buechhof in Lostorf, die fünf Frauen herzlich willkommen. «Ein sorgsamer Umgang mit Mensch und Natur steht bei uns im Zentrum», erklärte er bei der Führung durch die aus einem Bauernhof entstandene Institution. Arbeiten in Landwirtschaft, Garten und Wald würden durch die Aufteilung in kleine Schritte ideale Arbeitsmöglichkeiten für die betreuten Menschen bieten.

In der abgelegenen Institution Vilshany, wo heute 189 Menschen mit Beeinträchtigung (davon zwölf aus dem Kriegsgebiet Luhansk) in relativer Sicherheit leben, gab es bis vor wenigen Jahren nur eine geringe Förderung und keine Beschäftigung. Denn in der Sowjetzeit wurden die Menschen gedrängt, ihre behinderten Kinder nach der Geburt an den Staat abzugeben. Dieser verwahrte sie in abgelegenen Waisenhäusern.

In enger Zusammenarbeit mit einer einheimischen Nichtregierungsorganisation hat der 2007 gegründete Schweizer Verein Parasolka (siehe Kasten), dem Andreas Schmid als Präsident vorsteht, Verbesserungen eingeleitet. Die zum Teil baufälligen Räumlichkeiten wurden renoviert und gemeinsam neue Strukturen erarbeitet. Da in der Ukraine bis heute eine praktische Ausbildung fehlt, führten Fachkräfte aus der Schweiz die Mitarbeitenden in Arbeits- und Be-



Die Werkstattleiterinnen erhielten bei der Tilia-Stiftung in Rheinau Inputs für ihre Arbeit mit behinderten Menschen. Bild: zvg

schäftigungsmöglichkeiten ein; leider konnten in den letzten Jahren zuerst wegen der Pandemie, dann wegen dem Krieg keine Workshops mehr durchgeführt werden. Deshalb hat der Verein die Kurzpraktika für die fünf ukrainischen Frauen in der Schweiz organisiert.

Viele Anregungen und Ideen

Verschiedene Institutionen öffneten ihre Türen für die Praktikantinnen aus Vilshany: die Stiftungen Alpenruhe in Saanen, Silea in Gwatt und Tilia in Rheinau. Am Ende der Woche berichteten die Frauen von ihren Erfahrungen. Ljuba Ivanysh durfte drei Tage in der Teppichweberei der Stiftung «Orte zu Leben» in Lenzburg die Technik des Webens mit Stoffstreifen kennenlernen. Nataliia Mykulin war in der Stiftung Abendruhe in Saanen begeistert von

der Töpferei. Wie ihre Kolleginnen bekam sie viele Anregungen, die sie in Vilshany ausprobieren wird.

Besonders beeindruckt waren die Frauen vom Umgang mit den Betreuten bei einem gemeinsamen Spaziergang mit unterschiedlichen Bewohnenden in der Stiftung Silea in Gwatt. Olena Mizun freute sich, zu sehen, dass die in Vilshany hergestellten Kerzen den Vergleich mit jenen in Saanen nicht scheuen müssen. Dort lernte sie ebenso wie Iryna Rozman die Technik des Papierschöpfens und im Kartenatelier eine neue Arbeitsmethode kennen. Tamara Yarema, die schon seit 24 Jahren in Vilshany arbeitet, nimmt aus Gwatt die Einsicht mit, dass ein Bild nicht an einem Tag fertig gemalt sein muss. Und bei «Tilia» in Rheinau stellten die Frauen erstaunt fest, dass auch Betreute mit star-

ker Beeinträchtigung nicht den ganzen Tag im Bett liegen wie in Vilshany.

Dankbar für die herzliche Aufnahme

Allgemein stellten die Gäste das höhere Niveau in der Schweiz fest, das wohl eine Folge der langjährigen Förderung sei. «Alles ist so schön, so sauber und ruhig. Es hat wohl mit den kleineren Gruppen zu tun», meinten die Praktikantinnen aus der Ukraine. Sie machten viele Fotos und sogar Videos, um zu Hause die Eindrücke wieder abrufen zu können. Ganz besonders freute sie die herzliche Aufnahme: «Einmal gab es sogar ein Willkommens-Plakat in ukrainischer Sprache. Diese Wertschätzung hat uns sehr berührt.»

Die Frauen sind durch den Krieg im Land zusätzlich stark belastet. Sie schauen täglich die Newssendungen,

sorgen sich um Verwandte und Bekannte im Kriegsgebiet und um die Zukunft. Und doch kehren sie gerne wieder in die Ukraine zurück: «Es ist unser Land, es ist unsere Heimat. Obwohl das Leben bei uns schwierig ist, möchten wir mit unserer Arbeit dort einen Beitrag leisten, wo es möglich und nötig ist.»

*Dieser Beitrag entstand in unentgeltlicher Zusammenarbeit der Journalistin mit dem Verein Parasolka. Mehr Infos unter www.parasolka.ch

Der Verein Parasolka

Durch das Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine (NeSTU) entstand vor über 20 Jahren der Kontakt zu einem abgelegenen «Waisenhaus» in Vilshany in Transkarpatien, in welchem behinderte Kinder lebten. Der Gedanke, dass die jungen Menschen keine andere Zukunftsperspektive hatten als ein Leben in der psychiatrischen Anstalt, führte 2007 zur Gründung des Vereins Parasolka (Regenschirm). Mit Unterstützung der lokalen Partnerorganisation CAMZ und grosszügigen Spenden realisierte der Verein in Tjachiv in der Westukraine ein zeitgemässes Wohnheim. Seit 2009 leben 25 junge Erwachsene mit einer geistigen, körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigung in dieser Modell-Institution. Seit dem Kriegsausbruch 2022 hat sich die Zusammenarbeit mit der Ukraine nochmals intensiviert. Dank der aufgebauten Kontakte, der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der langjährigen Partnerorganisation CAMZ und vieler treuer Spenderinnen und Spender aus der Schweiz kann in der Ukraine viel Leid gelindert werden. (Monika Fischer)

Hettlingen

17 Handänderungen oder 886 000 Franken

Die Gemeinde hat im vergangenen Jahr rund 886 000 Franken an Grundstückgewinnsteuern eingenommen. Dies teilt der Gemeinderat mit. Die Steuern ergaben sich aus total elf Geschäften, sechs Handänderungen wurde ein Steueraufschub gewährt. (az)

Dinhard

Jahresrechnung mit positivem Abschluss

Rund 457 000 Franken im Plus ist die Rechnung der Gemeinde Dinhard im vergangenen Jahr. Dies gibt der Gemeinderat im Mitteilungsblatt bekannt. Höhere Kantonsbeiträge, eine Ausschüttung der ZKB, der Finanzausgleich und Grundstückgewinnsteuern hätten zu einem rund 907 000 Franken höheren Bruttoertrag geführt. Mehraufwände habe es hingegen in den Bereichen Gesundheit und Asylwesen gegeben, insgesamt rund 641 000 Franken. Das Eigenkapital betrage per Ende Rechnungsjahr 14 735 000 Franken, Investitionen seien vor allem in den Bereichen Bildung, Strassen und Werkleitungen angefallen. (az)

Frühlingsbildstory vom Schlosspark, Folge 3



Andelfingen: Fast hätte es geklappt! Letzte Woche weckten wir im Fotoroman «Frühling im Schlosspark» die Hoffnung auf ein baldiges Hochzeitpaar im Bild. Gestern trafen wir tatsächlich eine Hochzeitsgesellschaft an, aber leider etwas abseits im Park. Auf den ersten Blick hat sich seit dem

30. März wenig verändert. Die Magnolie blüht noch üppiger und hat bereits Blütenblätter fallenlassen. Das Gelb des Mahonienstrauchs und der Stiefmütterchen hat sich ausgebreitet. Im Blumenbeet schaffen hellblaue Vergissmeinnicht neue Kontraste. Derweil bereiten sich die Tulpen noch in diskretem

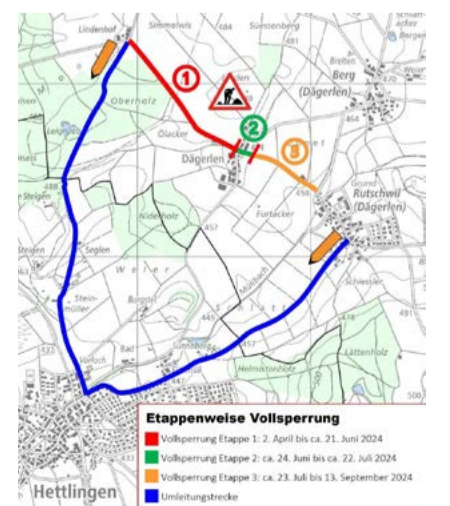
Tarngrün auf ihren grossen Auftritt vor. Nächste Woche gehört die Bühne ihnen. Die Blütendüfte und lauen Frühlingslüftchen gibts nur vor Ort, doch die Fortschritte im Wachstum können bequem online verglichen werden (www.andelfinger.ch).

(Text und Bild: Silvia Müller)

Dägerlen

Lindenhof- und Dorfstrasse gesperrt

Seit Dienstag und noch bis zum 13. September 2024 ist die Kantonsstrasse zwischen dem Lindenhof und Rutschwil gesperrt. Sie sei in schadhaftem Zustand, teilt das kantonale Tiefbauamt mit. Es wird deshalb die Belagsschichten und teilweise auch die Fundation erneuern. Auch die Verkehrsmessstelle und die Strassenbeleuchtung werden umgerüstet. Die Umleitung ist über Hettlingen und Rutschwil signalisiert, Velofahrende können über Oberwil reisen. (az)



Die Vollspernung in drei Etappen von April bis September. Bild: KTZH